

Tag für Tag mehr von der Welt entdecken

Serie Zucht und Aufzucht

Welpen aufzuziehen ist ein arbeits- und zeitintensives Projekt, das gut überlegt sein will und viel Verantwortungsbewusstsein erfordert. Ob mit Mischlingen oder mit Rassehunden: Es versteht sich von selbst, dass nur mit physisch und psychisch gesunden, instinktsicheren Elterntieren in guter Kondition Nachkommen gezeugt und aufgezogen werden sollten. Eine weitere Voraussetzung ist Basiswissen über die natürlichen Verhaltensweisen von Hunden, insbesondere auch was Paarung, Trächtigkeit, Geburt und Brutpflege betrifft. Gute Züchterinnen und Deckrüdenbesitzer kennen ihre Hündin und ihren Rüden durch und durch, verfügen über Einfühlungsvermögen und eine gute Beobachtungsgabe für ihre Tiere und sind fähig, deren Signale auch in ausserordentlichen Situationen richtig zu interpretieren. Unter diesen Voraussetzungen und mit etwas Geduld und gesundem Menschenverstand steht einem zwanglosen Deckakt, einer problemlosen Trächtigkeit, einer Geburt ohne Komplikationen und einer förderlichen Welpenaufzucht in aller Regel nichts mehr im Weg. Dazu gehören aber auch die Einsicht, dass die Erfüllung persönlicher Wünsche nicht erzwungen werden kann, sowie die Überzeugung, dass die Natur nicht überlistet werden sollte. Im Idealfall kommt die Tierärztin oder der Tierarzt nur für das Impfen und Entwurmen des Muttertieres und der Welpen sowie für das Chippen zum Einsatz.

Wie reibungslos und selbstverständlich die natürlichsten Vorgänge des Lebens stattfinden können, soll eine mehrteilige Reportage aufzeigen. SHM-Leserinnen und -Leser werden Zaungäste eines Wunders der Natur – der Läufigkeit der Hündin Uyuni und der Paarung mit dem Rüden Kosta sowie der Trächtigkeit, Geburt und Aufzucht eines elfköpfigen Hovawart-Wurfes. Die Autorin betont an dieser Stelle, dass die in der Serie beschriebenen Vorgänge als Beispiel dienen, deren Verlauf von Hündin zu Hündin und von Rüde zu Rüde variieren kann.

Teil 5 – Achte bis und mit zwölfte Lebenswoche von Denise Gaudy



Das Alter von acht Wochen darf im Leben heranwachsender Welpen als Meilenstein bezeichnet werden: In dieser Zeit öffnet sich die Tür zur grossen, weiten Welt. Tag für Tag machen die Hündchen auch für Laien zusehends enorme Fortschritte, und zwar in ihrer physischen als auch in ihrer psychischen Entwicklung. Was die Welpen jetzt von der Mutterhündin, von ihren Bezugspersonen und von Artgenossen lernen und welche Erfahrungen sie in ihrer unmittelbaren Umgebung machen, ist von grundlegender Bedeutung. Nicht weniger prägend dürften diese Wochen sein für die Beziehungsqualität zukünftiger Welpenbesitzer/innen zu ihrem neuen, vierbeinigen Familienmitglied.

Die elf Welpen sind heute, am 20. Juli 2005, sieben Wochen alt, beginnen also ihre achte Lebenswoche. Von ihrem physischen und psychischen Entwicklungsstand her ist der ganze Wurf sehr ausgeglichen: Alle Hündchen wiegen um die sechs Kilos und sind schon recht geschickt, wendig und schnell. Gemeinsame Zerr- und Bringspiele werden mit immer mehr Beharrlichkeit ausgeführt und die wilden Verfolgungsjagden werden immer länger, Beutespiele immer trickreicher und die Spielgeräte immer sicherer und kühner beklettert, überquert, durchschlüpft oder ausbalanciert. In diesen Tagen ist es wiederum sehr heiss und die drei grossen, mit Wasser gefüllten Planschbecken werden von den Welpen rege und selbstständig benutzt. Von Tag zu Tag, von Woche zu Woche machen die Hündchen nicht nur motorisch enorme Fortschritte, sondern entwickeln sich auch wesensmässig zunehmend differenzierter: Alle Welpen sind sehr neugierig, mit jedem neuen Tag waghalsiger und sehr aufgeschlossen und zutraulich, auch gegenüber Fremdpersonen. In diesen Tagen hat die Mutterhündin ihre Jungmannschaft zum letzten Mal gesäugt. Zwar stürmen die Welpen noch während zwei, drei Tagen als Erstes unter den Bauch der Mutter, sobald diese den Auslauf betritt, und zwar mit der einzigen Absicht, an die Zitzen zu gelangen. Sie stupsen, kneifen, zupfen und kratzen ziemlich unsanft am Gesäuge, allerdings nur ein paar Mal, denn sie werden jetzt unmissverständlich von der Hündin abgewiesen indem sie mit ihrem Fang quer über den Fang der Welpen greift, recht heftig zudrückt und ihren Griff oftmals so lange nicht lockert, bis die Jungen laut aufquietschen.



Disziplinierungen durch Muttertier und Bezugspersonen

Innert kurzer Zeit ist klar: Die mütterliche Milchquelle ist versiegt und die Rolle der Mutter verlagert sich mehr und mehr von der fürsorglichen zur erziehenden Funktion. Noch immer werden die Welpen zwar mehrmals täglich sehr intensiv gepflegt: In den Ruhephasen wird das Fell jedes Einzelnen sorgfältig mit der Zunge bearbeitet, hartnäckige Erdkrusten oder eingetrocknete Nahrungsreste werden mit den Schneidezähnen knabbernd entfernt. Nicht selten schubst das Muttertier seine Jungen mit der Schnauze zu Boden, dreht sie auf den Rücken und leckt intensiv deren Geschlechtssteile. Wenn sich eines der mütterlichen Körperpflege vorzeitig entziehen will, wird es mit Knurren und wenn

nötig sogar „handgreiflich“ davon abgehalten, worauf die Welpen sofort mit Unterwerfungsgesten reagieren: Sie begeben sich in Rückenlage, strecken die Hinterläufe weit von sich und ziehen die Vorderpfoten eng an den Brustkorb.

Solche Disziplinierungen der Welpen durch die Mutterhündin sind nicht nur bei der Körperpflege zu beobachten: Mehr und mehr spielt Uyuni nämlich auch sehr aktiv und intensiv mit ihren Jungen. Dabei legt sie sich oft mitten in den Welpenauslauf, wälzt sich laut maulend, um offensichtlich die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, bis sie die ganze Jungmannschaft in Spiellaune gebracht hat. Dann wird mit der Mutter gebalgt, sie wird bekrabbelt, in Ohren und Schwanz gezwickt oder am Fell gezerrt. Wenn die Hündchen dann allerdings zu übermütig oder sogar grob werden, greift die Mutter abermals heftig nach ihnen und schliesst ihren Fang mit festem Griff, worauf die Welpen nicht selten schreien.

Die Mutterhündin lehrt die Kleinen auch Beutespiele, aus denen abwechslungsweise die Mutter, aber auch die Welpen als Gewinner hervorgehen. Solche Spiele werden vorzugsweise mit weichen Gegenständen wie verknöteten Tüchern, alten Kissens oder Stoffsetzen gemacht. Sind die Welpen etwa neun Wochen alt, macht die Züchterin in der beschriebenen Zuchtstätte immer wieder dieselbe interessante Beobachtung: Hat Uyuni selber einen Knochen oder sonst einen Kauartikel erhalten, den sie nicht innert Kürze aufessen kann, trägt sie diesen sofort ins Welpengehege, legt sich mit ihrer „Beute“ entweder mitten in die Welpenschar oder vergräbt den Leckerbissen demonstrativ in der Hecke und begibt sich neben der Stelle





in Wachposition. Kommen die Welpen auch nur in die Nähe, knurrt die Mutter, fixiert den Waghalsigsten, hebt die Lefzen, schiesst nötigenfalls los und schlägt ihn in die Flucht, bis dieser sich in sicherer Distanz kratzend hinsetzt, um weiterhin verstohlen nach der Mutter zu schielen. Diese Situation kann bis zu einer Viertelstunde dauern. Dann überlässt Uyuni ihren Jungen die „Beute“ und macht sich davon. Vergrabene Knochen werden meist Tage nach dem Verscharren von der Mutterhündin aus dem Boden geholt, um sie den Welpen dann zum Frass vorzusetzen. Auch gegenüber Menschen müssen die Jungen lernen, nicht zu heftig zu werden: Im Alter von etwa sechs, sieben Wochen hatten beispielsweise einige von ihnen eine recht unangenehme Unart entwickelt: Wenn sich die Mitglieder der Züchterfamilie oder auch Besucher/innen durch den Auslauf bewegten, wurden die Personen sofort verfolgt und mit den scharfen Milchzähnen in die nackten Beine gezwickt, hartnäckig an Schuhen und Socken festgehalten oder heftig an den Hosenseiten gepackt. In diesem Fall griffen die Züchter schon auch ‚mal unmissverständlich ins Nackenfell der kleinen Übeltäter, schrien während einer solchen Attacke selber laut auf oder klemmten die Welpen in ihren dichten Balg. Mit der Zeit wurden solche „Angriffe“ immer seltener und die Jungmannschaft wurde trotz ihrer grossen Anzahl und trotz zunehmendem Alter eine recht disziplinierte Bande.

Erziehung zum Allesfresser

Bis zum Beginn der neunten Lebenswoche erhalten die Welpen fünf Mahlzeiten am Tag. Jeder hat seinen eigenen Napf und wird, sobald das Geschirr ausgefressen ist, von seinen noch futternden Geschwistern fern gehalten. So ist gewährleistet, dass nicht derje-

nige Welpen am meisten Futter erhält, der am schnellsten frisst. Drei Mal täglich erhält die Jungmannschaft Welpen-Fertigfutter. Einmal pro Tag füttert die Züchterin selbst Gekochtes: Getreide oder Teigwaren, mit gekochtem Poullet- oder Rind-, später rohem Rindfleisch, Thon aus der Büchse, hochwertiges Pflanzenöl, Gemüse, Milchprodukte wie Hüttenkäse, Quark oder Joghurt und hin und wieder ein Ei. Vor der Nachtruhe steht eine Portion angerührte Welpen-Pulvermilch und für jeden Welpen ein Kauartikel auf dem Menüplan. Dies führt manchmal zu Futterneid und zu kurzen, heftigen Auseinandersetzungen unter den Geschwistern. Diese Streitereien sollten möglichst nicht durch Menschenhand unterbunden werden, denn die Welpen lernen in dieser Phase ihres Lebens besonders gut, wie sie soziale Auseinandersetzungen lösen können. Doch auch schon musste die Züchterin einschreiten und darauf achten, dass wieder

Ruhe einkehrt, das heisst, jeder Welpen eine Ecke gefunden hat, und sich auf den eigenen Napf konzentriert. Je älter die Welpen werden, desto mehr wird diesbezüglich die Züchterin gefordert: Es gilt Verhaltensabläufe zu beobachten, die Situationen genau einzuschätzen und vor allem das Beschäftigungs- und Platzangebot für die Welpen zu erweitern.

Mit Beginn der neunten Lebenswoche erhalten die Welpen vier, und im Alter von elf Wochen bis zur Abgabe an die neuen Besitzer/innen mit zwölf Wochen noch drei Mahlzeiten täglich.

Ab der achten oder neunten Lebenswoche gilt für grosse Würfe der Rasse Hovawart die Faustregel (für kleine Würfe etwas früher), dass ein Welpen etwa so viele Kilos wiegt, wie er Wochen alt ist. Mit acht und mit zehn Wochen erhält die Jungmannschaft je noch einmal eine Wurmkur. Ebenfalls im Alter von etwa acht Wochen kommt die Tierärztin für die Erstimpfung gegen Leptospirose, Parvovirose, Staupe, Hepatitis und Zwingerhusten sowie für das Setzen des Mikrochips.

Tägliche Lernspaziergänge

Im Welpenalter von acht Wochen, also in der Zeit, in der die Züchterfamilie damit beginnt, täglich Welpenspaziergänge zu unternehmen, sind die Welpen seit rund einer Woche ans Halsbändchen gewöhnt. Um eine Überforderung zu vermeiden, hat ihnen die Züchterin einige Tage zuvor das Band regelmässig während rund einer Stunde unter Aufsicht umgelegt – unter Aufsicht, um zu vermeiden,





he gelegenen Baggersee oder an die Weiher im Wald zu führen. Bald schon sind alle Welpen auf den Geschmack des Schwimmens gekommen und entpuppen sich als wahre Wasserratten. Im Alter von etwa zehn Wochen werden die Welpen, sind sie einmal richtig ausgetobt, auf den letzten rund 300 Metern vor Erreichen der Zuchtstätte, übungshalber angeleint. Nur gerade beim ersten Mal versuchen sie sich gegen die einschränkende Leine zu wehren. In der Gruppe und neben der angeleinten Mutter und Grossmutter lernen sie sehr schnell, an der lockeren Leine forsch und in regelmässigem Trab mitzulaufen.

Die letzten Vorbereitungen

Etwa ab der neunten Lebenswoche der Welpen macht die Züchterfamilie bei jedem Wurf immer wieder dieselbe Beobachtung: Als Wach- und Hofhunde beginnen die Hovawartwelpen durch Bellen Alarm zu schlagen, wenn Fremde mit dem Auto zum Haus fahren, unbekannte Hunde zu Besuch kommen, Fussgänger/innen vorbeispazieren oder fremde Reiter/innen den ans Welpengehege grenzenden Sandplatz betreten.

Im Alter von etwa zehn Wochen ist die Unterkunft, wo die Welpen die Nacht verbringen, sauber – das heisst, die Welpen schlafen nachts etwa sieben Stunden, ohne ihre Notdurft zu verrichten.

In dieser Zeit sind Ausflüge im Auto angesagt: Der ganze Wurf wird in den hinteren Teil des

dass die Jungen beim Spielen hängen bleiben und sich verletzen. Im ersten Moment sind die Bändchen offensichtlich störend, denn die Welpen setzen sich alle paar Minuten und kratzen sich am Hals. In diesem Alter haben sie auch bereits gelernt, ausserhalb des Welpenauslaufs, aber noch auf dem Areal des Hofes, dem Rufen der Bezugspersonen, dem Rasseln der mit Leckerchen gefüllten Blechbüchse sowie der Mutter- und Grossmutterhündin zu folgen. Die elfköpfige Welpenschar ist jetzt also bestens vorbereitet auf vielerlei lehrreiche Erfahrungen ausserhalb des Zuchtstätten-Areals.

Fortan steht, bis zur Welpenabgabe mit zwölf Wochen, jeden Tag ein Ausflug auf dem Programm – in den ersten Tagen nur unweit von zu Hause entfernt und nur für eine Viertelstunde. Bald schon ist jedoch jede Ecke auf der grossen Wiese und am Waldrand nebenan erkundet, und die Spaziergänge werden täglich ausgedehnter und erlebnisreicher. Es vergehen keine fünf Tage, als die Züchterfamilie nicht mehr alle elf Welpen miteinander ausführen kann. Mit jedem Tag werden die Hündchen nämlich auch unterwegs waghalsiger, unerschrockener und selbstsicherer, und die Mutterhündin lässt sie mehr und mehr gewähren. Damit wird die Beaufsichtigung der Welpen für die Betreuerpersonen immer anspruchsvoller: Die jugendliche Neugierde ist oftmals grösser als der Drang, zu den rufenden Betreuerpersonen zurückzukehren und Leckerchen abzuholen – auch wenn eine Reiterin des Weges kommt, Radfahrer vorbeisausen oder ein Traktor über das Feld fährt. Solche Situationen können gefährlich werden. Die Welpenspaziergänge nacheinander in zwei oder sogar drei Gruppen sind also für die Züchterfamilie eine sehr zeitaufwändige Angelegenheit. Sie sind jedoch gute

Gelegenheiten, Besucher/innen als Helfer/innen miteinzubeziehen. Gerade zukünftige Hundebesitzer/innen kommen erfahrungsgemäss sehr gerne mit, um unterwegs ihren eigenen Welpen zu beobachten und zu betreuen. In dieser Zeit kommt in der beschriebenen Zuchtstätte auch Besuch aus Deutschland: Die Besitzerin des Vaters des Wurfes ist mit ihren beiden Rüden gleich für mehrere Tage bei der Züchterfamilie eingezogen und hilft bei der Aufzucht tatkräftig mit. Auch von diesem Besuch mit den zwei erwachsenen Rüden, die jeweils mit auf die Spaziergänge kommen, können die Welpen für eine positive Prägung auf Artgenossen nur profitieren.

Das trockene Wetter und die angenehmen Temperaturen in diesem Sommer 2005 erlauben es, die Welpen fast täglich an den na-





PW-Kombi verfrachtet, der vorher welpenge-recht eingerichtet wurde. Die Hintersitze wurden heruntergeklappt und hinter die Fahrer- und Beifahrersitze wurde ein Netz gespannt. Die Züchterfamilie achtet darauf, dass die „Lernfahrten“ nicht zu lange dauern und an ein, für die Welpen attraktives Ziel führen. Die Ausflüge sollten ausserdem zu einer Tageszeit stattfinden, zu der die Hündchen ausgetobt sind und es nicht zu heiss ist. Beliebtes und bewährtes Ziel ist beim ersten Mal eine abgelegene Waldlichtung, die man in einer Viertelstunde mühelos mit dem Auto erreichen kann, und die an einem für kleine Hunde zugänglichen, ungefährlichen Bachlauf liegt. Die Welpen sind beim erstmaligen Verladen ins Auto schon etwas aufgeregt; sie fiepen, tapsen, wedeln und steigen mit den Vorderpfötchen an den Fensterscheiben hoch. Zum Glück ist da die völlig gelassene Mutterhündin, die neben der hochgeklappten Hecktüre des Autos steht und scheinbar aufpasst, dass auch wirklich alle Welpen dabei sind. Uyuni wird zu Fussen der Beifahrerin vorne im PW sitzend mitfahren. Schon nach wenigen Hundert Metern Fahrt rollen sich die Welpen zusammen, verhalten sich ruhig und dösen sogar. Am Ziel angekommen, ist die Jungmannschaft allerdings schnell wach. Nach dem Aussteigen wird als Erstes der Bach durchforscht. Dann gehts weiter, im langen Gras, der Mutter hinterher, Richtung Wald. Hier ist vor allem die steile Böschung interessant, von der es sich so lustig ins weiche Gras purzeln lässt. Sogar die Hunde-Grossmutter rennt noch mit den Welpen um die Wette und spielt ausgelassen mit ihnen. Die Zeit vergeht im Nu, und nach etwa drei Viertelstunden werden die Welpen wieder ins Auto verfrachtet und heimwärts gehts, wo sich jeder Einzelne sofort an seinen Lieblings-Ruheplatz begibt und fast gleichzeitig einschläft ...

Der Abschied

Wenn der Zuchtwart seinen dritten Besuch abstattet, ist das ein sicheres Zeichen dafür, dass der Auszug der Welpen unmittelbar bevorsteht. In einem so genannten Wurfabnahme-protokoll hält er Signalement, Gesundheitszustand, Gewicht etc. jedes einzelnen Welpen schriftlich fest, aber auch seinen Gesamteindruck betreffend Verhalten des Wurfes und Aufzuchtbedingungen in der Zuchtstätte.

Im Alter von elfeinhalb Wochen werden die Welpen über sieben Tage verteilt von ihren zukünftigen Besitzer/innen abgeholt. Die Züchterin in der beschriebenen Zuchtstätte ist der Meinung, dass die Welpen in diesem Alter und mit den gemachten reichhaltigen Erfahrungen schon recht selbstsicher sind, und dadurch der Stress durch die Trennung von der Mutter, den bisherigen Bezugspersonen und der gewohnten Umgebung auf ein Minimum reduziert wird. Zudem sind den Welpen die neuen Besitzer/innen in den meisten Fällen schon etwas vertraut, da sie in all den Wochen von diesen sehr oft besucht und mitbetreut wurden.

Idealerweise ist der Abgabetermin am Vormittag. So steht der ganze Nachmittag und Abend zur Verfügung für die Eingewöhnung am neuen Lebensplatz. Die vielen neuen Eindrücke machen die Hündchen müde, sodass diese in der Regel die ganze Nacht ruhig durchschlafen. Für die Autofahrt nach Hause empfiehlt es sich, zu zweit zu sein. So kann eine Person den Wagen lenken und die andere kann sich auf dem Rücksitz ungestört um den Welpen kümmern. Übrigens: Die kleine Hündin Quanna aus der beschriebenen Zuchtstätte lebt heute in der Stadt Bern. Sie

wurde von ihren Käufern mit dem Zug abgeholt und hat die Heimfahrt per Eisenbahn und den Marsch an der Leine vom Hauptbahnhof in die untere Altstadt souverän gemeistert.

Schluss der 5-teiligen Serie

Die freiwillige Zuchtstättenkontrolle durch die SKG

Im Welpenalter von sieben Wochen steht eines Tages unangemeldeter Besuch vor der Haustür der in dieser Artikelserie beschriebenen Zuchtstätte: Es ist die Kontrolleurin Silvia Egli der freiwilligen Zuchtstättenkontrolle der SKG. Vom Fütterungsmodus über die Art und Weise der Beschäftigung bis zum Gesundheitszustand der Welpen und der anderen im Haushalt lebenden Hunde sowie den „Stundenplan“ der Züchterfamilie während den Wochen der Welpenaufzucht will sie alles wissen. Ebenso kontrolliert sie Futtermittel, Einrichtung, Grösse, klimatische Bedingungen und Hygiene der Zuchtanlage, Angebot der Anreize für eine optimale Entwicklung der Welpen sowie Ausweise für die Gesundheitsvorsorge der Hunde und Belege über die kynologische Weiterbildung der Züchterin. Aufgrund dieses Besuches erstellt Frau Egli ein ausführliches Protokoll: Das Zertifikat „Goldenes Gütesiegel der SKG“ wird erneuert und die Ahnentafeln der Welpen mit dem entsprechenden Kleber versehen.

Weiterführende Literatur

- „Der Hund, mit dem wir leben: Verhalten und Wesen“ von Heinz Weidt, Blackwell Wissenschaftsverlag 1996 (nur noch erhältlich bei Kynologos AG, Aeugstertal).
- Berichte in SHM 4/03: „Hundekauf mit Herz und Verstand“ von Anita Schneider, „Der Hundekauf ist ein Rechtsgeschäft“ von Daniel Jung.
- In der Ausgabe 4/2006 wird Daniel Jung in unserer Rubrik „Hund im Recht“ den Kaufvertrag aktuell thematisieren.
- „Spielend vom Welpen zum Hund“. Eine Starthilfe zur harmonischen Partnerschaft. Von Dina Berlowitz und Heinz Weidt. SHM-Sonderdruck Nr. 1.
- SHM-Serie „Die häufigsten Fragen im Umgang mit Welpen“, von Sonja Landolt. Übersicht auf www.hundemagazin.ch
- „HUNDEVERHALTEN – DAS LEXIKON“, von Andrea Weidt, Roro-Press Verlag, 2005, ISBN-Nr. 3-9523030-0-3. Fr. 29.50.
- „Weisungen zur freiwilligen Zuchtstättenkontrolle der SKG“. SKG, Bern.
- Siehe auch Literaturhinweise in den Teilen 1 bis 4 dieser Serie